Proletarier aller Länder, vereinigt Euch

Nachrichten

des Gebiets-Komitees der Kom. Partei (B) der Sowetunion und des Zentralvollzugskomitees der Autonomen Sozialistischen Räte-Republik der Wolgadeutschen

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Pokrowsk, Luxemburgstraße Nr. 9. Fernsprecher Nr. 105, bei unentgeltlichem Anschluß Nr. 97, der Expedition Nr. 83. Konto: Bauchent bei der Zentralen Landwirtschaftsbank der RSFSR der Wolgadeutschen, Pokrowsk.

Bezugspreis mit Zustellung: für 1 Monat 55 Kop., für 3 Monate 1 Rbl. 50 Kop., für 6 Monate 3 Rbl., für 12 Monate 6 Rbl., für das Ausland 70 Cents monatlich. — Aenderung der Adresse 15 Kop.

Inseratenpreise: Auf der 1. Seite für die gespaltene Petitzeile 90 Kop., auf der 2. Seite 57 Kop., auf der 4. Seite 45 Kop. Anzeigen über Verlust von Dokumenten und Sachen (nicht über 5 Petitzeilen) 1 Rbl. 50 Kop.

Erscheint täglich. Einzelnummer 5 Kop.

11. Jahrgang. | Pokrowsk, Freitag, den 10. Februar 1928. | Nr. 35.

Lettland und die Sowetunion.

Eine Erklärung des lettischen Außenministers.

Riga. Bei einem offiziellen Empfang ausländischer Pressevertreter in Riga (Lettland) gab der lettische Außenminister eine Erklärung über die Außenpolitik Lettlands ab. In bezug auf die Beziehungen zwischen Lettland und der Sowetunion sagte der Minister, daß die lettische Regierung bestrebt sei, die Beziehungen mit der Sowetunion auf der Grundlage eines Friedensvertrags aufrecht zu erhalten. Im Falle des Zustandekommens eines neuen politischen Vertrags mit der Sowetunion werde Lettland bestrebt sein, die Bedeutung seines Friedensvertrags und die Bedeutung des lettisch-estnischen Bundes aufrecht zu erhalten und eine Einschränkung der Zusammenarbeit mit dem Völkerbunde zu vermeiden und eine klare und zuverlässige Form der Regelung von möglichen Konflikten zu finden. Was die konkrete Frage über die Abschließung eines Nichtangriffsvertrags betreffe, so sei sie in letzter Zeit nicht mehr aktuell und bedürfe einer langwierigen Vorbereitung. „Unser Handelsvertrag mit der Sowetunion, sagte der Minister, muß die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen beider Länder regeln. Ob es gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Lettland wird seinerseits alles tun, wozu es sich mit dem Vertrag verpflichtet hat, weshalb auch die Frage über eine Nuprüfung des Vertrags gegenwärtig nicht gestellt zu werden braucht."

Gewaltiger Erfolg der Sowetnaphtha in England.

Die Sowetnaphthagesellschaft erwirbt eine ganze Bahnstation.

London. Die sowetrussische Naphthahandelsgesellschaft in England entfaltet ihre Tätigkeit mit bestem Erfolg, trotzdem die Standardöltrusts erbittert für den Boykott der Sowetnaphthaprodukte agitieren. In Marten (Durham) hat die sowetrussische Gesellschaft die ganze Eisenbahnstation mit dem Bahnhof und der Kanzlei erworben. Die Kanzlei soll in ein Kontor der sowetrussischen Handelsgesellschaft umgewandelt werden, das die in der Nähe der Station gelegenen großen Lagerräume der Gesellschaft verwalten wird.

Sowetrussisch-japanischer Fischereivertrag geschlossen.

Gen. Trojanowski für die weitere kulturelle Annäherung an Japan.

Tokio. Der Sowetbotschafter Trojanowski hat Vertretern der japanischen Presse Mitteilung über das Zustandekommen einer sowetrussisch-japanischen Konvention gemacht. Die Konvention ist ein weiterer Annäherungsschritt zwischen der Sowetunion und Japan. Gen. Trojanowski betonte die Notwendigkeit einer weiteren kulturellen Annäherung beider Länder.

Die indischen Parteien unerschütterlich gegen die Simon-Kommission.

London. Der englische Nachrichtendienst meldet aus New-Dehli (Indien): Die Führer der indischen Parteien haben eine Erklärung veröffentlicht, in der mitgeteilt wird, daß sie den in der Erklärung Simons (Vorsitzender der englischen Konstitutionsprüfungskommission in Indien) enthaltenen Handlungsplan geprüft haben. Die Parteiführer erklären, daß ihre Opposition gegen die Kommission als solche und gegen ihren Arbeitsplan auf Grundsätzen beruhe, die in dem Plane Simons nicht berührt würden. Deshalb seien die Parteien gezwungen, bei ihrem Entschluß zu bleiben, laut dem sie mit der Kommission Simons in keiner Form etwas gemein haben können.

London. Der Oberrichter von Madras (Indien) hat allen Personen, die öffentliche Versammlungen besuchen, durch einen offiziellen Erlaß verboten, an Meetings teilzunehmen, die zum Zweck der Durchführung der Nationaltrauer in Indien (in Verbindung mit der Ankunft der englischen Konstitutionskommission) abgehalten werden.

London. Die Behörden von Madras (Indien) haben die Tätigkeit des Komitees zur Durchführung des Boykotts gegen die englische Konstitutionskommission verboten.

Engländer rücken gegen afghanische Stämme vor.

Kabul. In letzter Zeit finden an der afghanischen Grenze wiederholt Zusammenstöße zwischen englisch-indischen Truppen und afghanischen unabhängigen Stämmen statt. Die Zusammenstöße resultieren aus der Besetzung einiger Gebiete auf dem Territorium der afghanischen Stämme durch die Engländer und aus der Befestigung der Grenzgebiete seitens der Engländer. Englische Flugzeuge haben einige afghanische Grenzdörfer bombardiert, die eine englische Flugtruppe zerstreut hatten.

Jugoslawien geht in die anglo-amerikanische Goldschlinge.

Wien. Die jugoslawische Regierung hat mit einer Gruppe englischer und amerikanischer Banken einen vorläufigen Vertrag auf eine Anleihe von 80 Mill Pfund Sterling (ein Pfund Sterling = 10 Rbl.) geschlossen.

Das Bajonett gegen die Antreiber.

Angora. Zwischen englischen Truppen und regulären Eingeborenentruppen, die den Engländern bei der Strafexpedition im Sudan halfen, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, da sich die Eingeborenentruppen weigerten, in der ersten Frontlinie zu kämpfen.

Allgemeines Interesse für einen deutsch-sowetrussischen Handelsvertrag in Europa.

Berlin. In Verbindung mit den bevorstehenden deutsch-sowetrussischen Verhandlungen über die Abschließung eines Handelsvertrags bringen die deutschen Zeitungen Artikel über das Problem des Geschäfts- und Handelsverkehrs mit der Sowetunion. Die Zeitungen teilen mit, daß nicht nur die deutschen Geschäfts- und diplomatischen Kreise, sondern auch die ausländischen und besonders die französischen und englischen mit Interesse auf die Verhandlungen warten.

Kein Uebereinkommen zwischen Standard Oil und Detering.

Berlin. Wie der Washingtoner Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" erfährt, entbehren die Gerüchte über ein zu erwartendes Uebereinkommen zwischen den anglo-holländischen und amerikanischen Naphthaindustriellen, das ihrem Kampfe um die Sowetnaphtha ein Ende bereiten solle, jeglicher Grundlage. Die Amerikaner seien durchaus nicht gesonnen, irgend ein Kompromiß mit Detering einzugehen.

Vicomte Goto über die Sowetunion.

„Die Errungenschaften der Sowetunion sind bewunderswert."

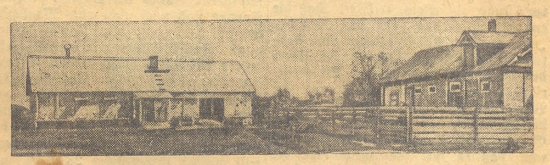
Tokio. Vicomte Goto, der aus der Sowetunion nach Japan zurückgekehrt ist, erklärt, daß er der Regierung und der Bevölkerung der Sowetunion aufrichtig dankbar sei für den herzlichen Empfang, der ihm erwiesen wurde. „Einen gewaltigen Eindruck haben auf mich die Anstrengungen der Führer und der Bevölkerung der Sowetunion bei der Aufrichtung der neuen Staatsordnung und der bereits erzielte bewunderswürdige Fortschritt gemacht", sagte Goto zum Schluß.

Die Berliner Arbeiter warten auf den Besuch der Putilow-Arbeiter.

Berlin. In einer Vertrauensmännerversammlung der Betriebszelle der Kommunistischen NAG Berlin wurde am 4 Februar ein Brief der Arbeiter des Putilowwerkes Leningrad besprochen. Die Putilow Arbeiter brachten in diesem Briefe den Wunsch zum Ausdruck, eine Delegation nach Deutschland auszurüsten. Die Vertrauensmännerversammlung nahm mit der Stimmenmehrheit aller gegen einen seine Resolution an, mit der sie das Vorhaben der Putilow Arbeiter begrüßt und verspricht, daß die Arbeiter der NAG alles tun werden, was in ihren Kräften steht, um für die russische Arbeiterdelegation die Einreiseerlaubnis nach Deutschland zu erlangen. Zum Schluß fordert die Resolution die gesamte Arbeiterschaft von Berlin auf, sich der Forderung der NAG-Arbeiter anzuschließen.

4000000 Arbeitslose im „Lande der wirtschaftlichen Blüte".

Neuyork. Wie das liberal-reformistische Institut „Labur Büro" in Neuyork (Amerika) festgestellt hat, erreicht die Zahl der Erwerbslosen derzeit in den Vereinigten Staaten vier Millionen. Diese Angabe beruht nicht auf genauen Zahlen, da in den Vereinigten Staaten die Erwerbslosen nicht registriert werden. Sie ist das Ergebnis beiläufiger Berechnungen.



Der Schweinestall bei der Baconfabrik in Pokrowsk.

Eine ernste Aufgabe.

Eine ernste und auf lange berechnete Aufgabe ist die Frage der Vereinigung unserer zerstreuten kleinen Bauernwirtschaften in große Kollektivwirtschaften und die Umgestaltung dieser Wirtschaften auf der Grundlage der besseren technischen Einrichtung und der Wirtschaftsführung nach den wissenschaftlichen Errungenschaften. Diese Aufgabe wurde vom Leben selbst gestellt. In der W.-D. Republik sind, ohne daß es spezielle Aufgabe war ohne, daßman der Frage die nötige Aufmerksamkeit schenkte, 7 Proz. der Bevölkerung in kollektiven Produktionsvereinigungen organisiert.

Die gegenwärtig vorhandenen Kollektivwirtschaften bestehen zu 70 Proz aus armen und 20 Proz. aus Mittelbauernwirtschaften. Die übrigen 10 Prozent sind Batraken und verschiedene andere.

Wichtig ist, daß die Kollektivwirtschaften schon jetzt größere Ernteerträge erzielen als die Einzelwirtschaften, so daß die in den Kollektiven vereinigten Wirtschaften nicht nur besser leben können, sondern auch größere Mittel zu ihrem Aufbau ansammeln können. Zum Zweck der Ansammlung von Mitteln, die für die Erweiterung und Verbesserung der kollektiven Wirtschaft bestimmt werden, müssen unteilbare Fonds gebildet werden.

Welche Mängel hindern die erfolgreiche Entwicklung der Kollektivwirtschaften? Vor allen Dingen muß hier darauf hingewiesen werden, daß die ungeregelte Landzuzließung manche Gruppe von der kollektiven Arbeit abhält.

Häufig fehlt es diesen fortgeschrittensten Elementen des Dorfes an Bildung, besonders wenn sie auf ihrem Lande wirtschaften wollen. Oft ist auch die Arbeit der Wirtschaften aus diesem oder jenem Grunde nicht geregelt, so daß die Produktivität nicht genügend gehoben wird. Es gibt noch viele solcher Hemmschuhe, die nicht von den Kollektivwirtschaften abhängen, die nur durch die Veränderung der Verhältnisse abgeändert werden.

Wir stehen unmittelbar vor dem Kongressen der Kollektivwirtschaften. Dem Bundeskongreß werden örtliche Kongresse vorangehen. Diese Kongresse haben in diesem Jahr eine äußerst wichtige Bedeutung. Sie haben zu beraten, was im ersten Jahr zur Verwirklichung der Beschlüsse des Parteikongresses getan werden kann, und die Mängel der praktischen Arbeit zu beseitigen. Dabei müssen die Erfolge, die wir schon erreicht haben, ausgedehnt werden. Hauptsache ist dabei eine breite Einbeziehung der armen und Mittelbauern in diese Bewegung; denn der wirtschaftliche Kampf zwischen den oberen und unteren Schichten des Dorfes verteilt sich immer mehr, wobei die Kollektivwirtschaften die Gatanisation der Armen gegen den wirtschaftlichen Druck der Reichen darstellen müssen.

Auf der Suche nach neuen Ausbeutungsobjekten.

„Arbeitsgemeinschaften" auf Mond in Palästina.

London. Wie aus Palästina mitgeteilt wird, ist der Leiter des größten englischen Chemiekonzerns Mond, der als Initiator (Anreger) der „Arbeitsgemeinschafts"-Verhandlungen zwischen dem Generalrat der englischen Verbände und den Unternehmern bekannt ist, nach Tel Aviva gekommen, von wo er nach Chaifa und Bagdad gehen werde. Monds Palästinareise sei mit großen Plantageplänen des Mond-Konzerns in Palästina und weiten Industrieplänen im nahen Osten verknüpft. Chaifa figuriert in Monds Plänen als Endpunkt der gedachten Naphthaleitung, die die englischen Naphthawerke in Mossul mit der Küste des Mittelländischen Meeres verbinden soll. Der offizielle Zweck der Palästinareise Monds ist die Hilfsaktion für die Bevölkerung von Palästina aus Mitteln der zionistischen Wohltätigkeitsgesellschaft, an deren Spitze Mond selbst steht.

Rücktritt der norwegischen Arbeiterregierung.

Oslo. Premierminister Hornsrud erklärte, daß die neugebildete Arbeiterregierung ihren Abschied nehmen werde, da die liberale Partei ankündet, daß die Regierung das nötige Vertrauen nicht genieße, um die Finanzen aufzubauen und Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen.

Organisation der Gesellschaft „Die Technik den Massen" beendet.

Moskau. Die Organisation der Zentralstellen der Gesellschaft „Die Technik den Massen" ist beendet. Die wissenschaftlich-technische Verwaltung beim Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowetunion hat der Gesellschaft 110 000 Rbl. zur Finanzierung der wissenschaftlich technischen Forschungsarbeiten zugewiesen.

Verschiedenes aus der Sowetunion.

— In den ersten fünf Tagen des Februar wurde im Bezirk von Nowobinsk 18 Prozent mehr Getreide aufgebracht, als im Plane vorgesehen war. Das Tempo der Getreideaufschaffung wächst ununterbrochen. Im Rayon von Ismorsk sind alle Wege mit Getreidefuhren überfüllt.

— Die Elektroplankommission in Nowgorod hat den Bau von fünf großen elektrischen Stationen im Nowgoroder Gebiet beschlossen. Diese Stationen werden 62 Dörfer mit elektrischer Energie versorgen.

— In der Nacht vom 7. Februar starb nach längerer Krankheit der Architekturprofessor Nikolaewisch Benua (Leningrad).

— Prof Wolodin, der im Schwachstromtrust (Leningrad) arbeitet, hat einen Stromschalter für Spannungen bis zu einer Million Volt in Ampere erfunden. Nach Meinung der Fachleute ist die Erfindung von weittragender Bedeutung für die Hochspannungstechnik, da sie die alten, teuren und explosionsgefährlichen Oelschalter entbehrlich macht.

— Die Leningrader Fabrik „Elektrosila" hat einen Turbogenerator von 6000 Kilowatt konstruiert. Bisher konnte die Fabrik nur Maschinen von höchstens 5000 Kilowatt herstellen.

— In dem Dorfe Schewerdinowka, Gouv. Ufaan, versuchte der Jugendverbändler Peter Jermilow dem betrunkenen Milizionär Baloschow, der die Einwohner mit dem Revolver bedrohte, die Waffen zu entwenden und wurde von dem Betrunkenen erschossen. Die Bauern überfielen den Milizionär und lynchten ihn (schlugen ihn tot). Der Jugendverbändler Jermilow war der beste Hauswirt des Gouvernements und hatte sein Dorf veranlaßt, zum Neunfelderfystem überzugehen und einen gemeinschaftlichen Obstgarten anzulegen. Gegen die Anstifter der Ermordung des Milizionärs ist Untersuchung eingeleitet.

— Auf der Gelehrtenkonferenz des Leningrader Gebiets kam ein ganz ungewöhnliches Wachstum der gesellschaftlichen Aktivität unserer Gelehrten zum Vorschein. Bis dahin arbeiteten die Gelehrten noch parteilos, d. h. abgeschlossen für sich. Unter den 8100 Mitgliedern der Leningrader Gelehrtensektion sind 600 Gewerkschaftsaktivisten, meist Gelehrte mit bekannten Namen. Viel tun die Gelehrten zur Hebung des Kulturstandes der Arbeiter.

— Die Fabrik „Krasny Putilowetz" hat den ersten Raupentraktor fertiggestellt. Der Raupentraktor ist speziell für Waldarbeiten konstruiert.

— Der Techniker Braunow in Chabarowsk (Sibirien) hat einen neuen Schiffsmotor konstruiert, der die Bewegungsgeschwindigkeit der Schiffe um 30 Proz. zu erhöhen vermag. Der Motor ist für gut anerkannt worden, und Dalfawod hat den Auftrag bekommen, solche Motoren herzustellen.

— In Twerj ist die Gerichtsangelegenheit des Popen Konjuchow zum Abschluß gekommen. Als die Weißgardisten 1918 den Rayon von Rybinsk eingenommen hatten, diente Konjuchow als Gehilfe des Konterrevolutionärs Sawinkow (weißgardistischer Spitzendienst). Auf seine Angaben hin wurden über 40 Kommunisten erschossen. Das Urteil lautet auf Tod durch Erschießen.

— In Leningrad ist man mit der Organisation des Probeverkaufs eines Automobils mit Holzheizung beschäftigt. Das Auto, ein Dreitonnen-Lastwagen, ist nach dem System des Prof. Naumow konstruiert und mit einem Gasgenerator (Erzeuger von Gas aus Holz) versehen. Die Maschinenschule der Maschine ist Leningrad—Moskau.

— Die Bundesakademie der Wissenschaften wird am 12 Februar eine Expedition nach dem nördlichen Teil der Halbinsel Taimyr entsenden. Die Expedition soll zu dem östlichen Teil der Halbinsel vordringen, wohin noch kein Forscher vorgedrungen ist. Der größte Teil des Weges wird auf Rennlerschlitten zurückgelegt werden. Die Expedition wird bis Ende 1928 dauern.

— In der Krim herrschen in der letzten Zeit dauernd ungewöhnlich starke Fröste. Nicht nur die Meerenge von Kertsch, sondern auch die Bucht der Feodosia (Schwarzes Meer) sind mit dickem Eis bedeckt. Seit 30 Jahren sind in der Krim keine solchen Fröste erlebt worden.

2стр-1

2стр-2

Ein englisch-amerikanischer Krieg „undenkbar".

So sagt Chamberlain.

London Im englischen Parlament wird über den Text der Antwort auf die Thronrede des Königs debattiert. Der Außenminister Chamberlain, der auf den Mißerfolg der Genfer Dreierkonferenz zur Einschränkung der Flottenrüstung zurückkam, erklärte, daß die englische Regierung den Mißerfolg der „ehrenwerten" Anstrengungen aller Konferenzteilnehmer aufrichtig bedaure. Ueber den voraussichtlichen neuen Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten äußerte sich Chamberlain dahin, daß ein Krieg zwischen England und Amerika „undenkbar" sei und daß es die die Grundlage der englischen Politik sein werde, einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten vorzubereiten. Das Flottenprogramm Englands verfolge keine Rekordziele und sei ganz im Rahmen der notwendigen Landesverteidigung aufgestellt. Zum Schluß sagte Chamberlain, daß ehe der amerikanische Vorschlag zur Abschließung eines neuen Schiedsgerichtsvertrags beantwortet werde, die Frage von der englischen Regierung und den Dominions eingehend besprochen werden müsse.

Blum fragt an.

Paris. Der Sozialist Blum hat im Parlament darüber angefragt, welche Lage insofern die Absage Englands von der Ratifizierung des Washingtoner Uebereinkommens über den achtstündigen Arbeitstag entstanden sei.

Der Erfolg der Bauernanleihe.

Dwerj. Welchen Erfolg die Anleihe zur Förderung der Landwirtschaft bei den armen Bauern hat, beweist folgende Meldung: Die Bauern des Dorfes Schalimowo besprachen in ihrer allgemeinen Versammlung die Frage über die Unterbringung der Anleihe zur Förderung der Landwirtschaft und beschlossen einstimmig, alle ohne Ausnahme die Anleihe zu zeichnen. Die Versammlung verfaßte einen kollektiven Brief an den „Bundesvorsteher" M. J. Kalinin, in dem es unter anderm heißt: Unser Dorf ist arm. Wir haben überhaupt nur 74 Höfe, und von diesen sind 44 von der landwirtschaftlichen Steuer befreit. Ohne die Sowetmacht könnten wir unsre Wirtschaften nicht festigen. Zur Festigung der Wirtschaften müssen Anleihen gemacht werden. Michail Iwanowitsch, geben Sie noch eine Anleihe aus, wir werden sie kaufen.

Ueber die Ausnutzung des Armenkreditierungsfonds.

Moskau. Die Oekonomische Beratung der RSFSR hat einen Bericht über die Ausnutzung des Armenkreditierungsfonds an Ort und Stelle besprochen. Wie Rosselbank mitteilt, wurden im Verlaufe der zwei letzten Jahre über 13 000 000 Rbl. an den Armenkreditierungsfonds überwiesen. In vielen Rayons sind noch nicht alle Möglichkeiten zur Ergänzung des Fonds ausgenutzt. Zwölf Gouvernementsvollzugskomitees haben der Sache der Kreditierung der Armen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und haben keine Mittel aus dem örtlichen Budget für den Armenkreditierungsfonds bestimmt. Von der Gesamtsumme, die aus dem Fonds verteilt worden ist, entfielen 28 Proz. auf Kollektivvereine und 72 Proz. auf Einzelwirtschaften. Ueber 80 Proz. der Mittel, die aus dem Armenkooperierungsfonds verabfolgt wurden, sind bestimmungsgemäß verwendet worden. Die Oekonomische Beratung beschloß, zur besseren Ausnutzung des Armenkreditierungsfonds bei der Rosselbank eine besondere Fondsverwertungsberatung einzuführen. Es muß fernerhin strengstens darauf geachtet werden, daß aus dem Armenkreditierungsfonds keine Vorschüsse an Wirtschaften verliehen werden, die nicht zur Armenschicht des Dorfes gehören. Für Nichterfüllung dieser Weisung droht gerichtliche Verantwortung.

Die Belieferung der Kooperation im ersten Jahresviertel.

Moskau. Die kooperativen Organisationen der Sowetunion wurden im ersten Jahresviertel im Umfange der vertragsmäßigen Normen beliefert. Das Handelsvolkskommissariat der Sowetunion hat allen Handelskommissariaten der Bundesrepubliken vorgeschlagen, die Belieferung der Bevölkerung mit Petroleum (Lampenöl) zu überwachen. Falls Unterbrechungen in der Petroleumbelieferung aufgedeckt werden sollten, so müssen die Schuldigen ohne weiteres vor Gericht gestellt werden.

Erweiterung der Sormowwerke.

Bei den Sormowwerken (Sormowo bei Nishni Nowgorod) soll eine Schiffswerft angelegt werden, die sowohl die Flußdampfer reparieren, als auch neue Dampfer bauen wird. Der Bau der Werft ist auf zwei Jahre berechnet und wird etwa 10 Millionen Rubel kosten. Bei den Bauarbeiten werden 2000 Bauarbeiter Beschäftigung finden.

Ueber die soziale Versicherung von Personen, die in Bauernwirtschaften des industriellen Typus arbeiten.

Wir haben schon über die Verordnung unserer Regierung geschrieben, laut welcher alle Bauernwirtschaften der Wolgadeutschen Republik eingeteilt werden: 1. In werktätige Wirtschaften, welche das Recht haben, Arbeiter laut den „Zeitweiligen Regeln" zu mieten, und 2. in Wirtschaften des industriellen Typus, an welche strengere Forderungen gestellt werden und welche sich bei dem Anmieten von Arbeitern nach den Gesetzen über die Miete von Arbeitern in den Sowetwirtschaften zu richten haben.

In dieser Hinsicht besteht der Unterschied zwischen den werktätigen Wirtschaften und den Wirtschaften des industriellen Typus darin, daß die ersten nicht verpflichtet sind, soziale Versicherung für ihre Arbeiter einzuzahlen, wenn sie es aber wollen, so können sie es zu günstigen Bedingungen tun; die Wirtschaften des industriellen Typus sind jedoch verpflichtet, ihre Lohnarbeiter zu versichern. In diesem Artikel wollen wir die Bedingungen für die soziale Versicherung der Wirtschaften des industriellen Typus besprechen.

Die erwähnten Wirtschaften zahlen ihre Versicherungsbeiträge in der Summe von 10 Prozent des Gehaltsfonds in folgenden Fällen: wenn in der Wirtschaft im Laufe der ganzen landwirtschaftlichen Saison (bei uns vom Anfang des Ackerns bis zum 1. Oktober) gleichzeitig nicht weniger als 3 Batrachen arbeiten, wenn Familienglieder Pastente für Gewerbe- oder Handelsunternehmungen nicht niedriger als der 2. Kategorie nehmen müssen, oder bei Beschäftigung mit Vermittlungen, ohne Rücksicht auf die Patentkategorie und die Zahl der Lohnarbeiter.

Solche Bauernwirtschaften des industriellen Typus, welche nicht zu den genannten gehören, zahlen Versicherungsbeiträge in der Höhe von 6 Proz. des Lohnfonds der bei ihnen beschäftigten Arbeiter.

Die obligatorische Versicherung der Hirten von Landgemeinden und Wirtschaftsgruppen.

Trotzdem Landgemeinden und Gruppenvereinigungen bei der Anmietung von Hirten nicht zu den Wirtschaften des industriellen Typus gerechnet werden, müssen sie die Hirten dennoch versichern; hier werden die Versicherungsgelder in der Höhe von 6 Proz. des Mietlohnes aufgebracht.

Um die Frage über die obligatorische (verbindliche) Versicherung der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter zu erschöpfen, müssen noch die Kollektive erwähnt werden

Die obligatorische Versicherung der in Genossenschaften, Artels und Kommunen beschäftigten Lohnarbeiter.

Trotzdem alle diese Wirtschaften, bei Anwendung von gemieteter Arbeitskraft, zu den werktätigen Wirtschaften gerechnet werden, so müssen sie laut den „zeitweiligen Regeln" doch ihre in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter in der Höhe von 6 Proz des Lohnfonds versichern. Für Arbeiter aber, welche in den technischen Hilfsunternehmungen dieser Wirtschaften beschäftigt sind, ist die Versicherung in der Höhe von 10 Proz. des Lohnfonds zu entrichten.

Die Rechte auf soziale Versorgung von Personen, welche unbedingt versichert werden müssen.

Lohnarbeiter, welche in Bauernwirtschaften des industriellen Typus beschäftigt sind, welche die soziale Versicherung in der Höhe von 10 Proz. des Lohnfonds zu entrichten haben, und Lohnarbeiter, welche in Kollektiven und deren technischen Hilfsunternehmungen arbeiten, haben Recht auf alle Arten von sozialer Versorgung (Sicherstellung, Unterstützung).

Alle anderen Lohnarbeiter haben laut Regeln der obligatorischen Versicherung (diese Fälle sind höher aufgezählt) auf folgende Arten der Unterstützung ein Recht: a) Unterstützung bei zeitweiligem Verlust der Arbeitsfähigkeit (auch bei Schwangerschaft und Geburt), b) Versorgung von Invaliden und Familien, deren Ernährer gestorben ist, wenn das Invalidentum oder der Tod durch Unglücksfälle während der Lohnarbeitszeit hervorgerufen wurde, c) einmalige Unterstützung zwecks Pflege bei Geburt eines Kindes der Arbeiterin, d) Unterstützung zur Begräbnung eines Arbeiters und e) die ärztliche Hilfe.

Man sieht aus dieser Aufzählung, daß nicht nur nur die erste Gruppe der Arbeiter, welche Rechte auf alle Arten der Unterstützung hat, sondern daß diese Rechte auch für die zweite Gruppe von Wirtschaften von großer Bedeutung sind, als Hilfe bei Unglücksfällen und Verlust der Arbeitsfähigkeit. Hefele.

Die Anleihe zur Förderung der Landwirtschaft.

In der Anleihevorbereitungskommission.

Das Büro der Kommission, die zur Förderung der Verbreitung der neuen Bauernanleihe gebildet worden ist, hat beschlossen, die Aufforderung der Vertreter der Kantonkommissionen zur Rechenschaftsablegung beim Präsidium des Zentralvollzugskomitees in die Praxis einzuführen.

Ferner beschloß das Büro, in den Gewerkschaften einen Informationsfeldzug durchzuführen und diese Information über die Bauernanleihe mit der Beleuchtung der Lage unsrer Landwirtschaft zu verknüpfen.

Außerdem wurde beschlossen, den Verband der Samen- und Viehzuchtgenossenschaften mit seinem Primärnetz als Kontrahenten für die Verbreitung der Bauernanleihe heranzuziehen.

Die Deckung der Anleihe.

Der Pokrowsker Dorfrat hat für 700 Rbl. gezeichnet.

Der Dorfrat zu Ternowka nahm Obligationen für 80 Rbl.

Der Konsumgenossenschaftsverband der Wiesenseite hat in der Stadt Pokrowsk Obligationen für 120 Rubel verkauft.

Das Angestelltenkomitee des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat aus eigenem Anlaß mit der Verbreitung der Anleihe begonnen. Am ersten Tag wurden bereits 30 Obligationen verkauft.

Der Wiesenseiter Konsumgenossenschaftsverband hat unter seinen Instruktoren Obligationen in der Summe von 1500 Rbl. verteilt zur Verbreitung unter den Erstlingsgenossenschaften. Die Wolgadeutsche Bank hat zu demselben Zweck Obligationen für 1000 Rbl. verteilt.

Was geschieht in den Kantonen?

Marxstadt. Am 1. Februar fand eine erweiterte Plenarsitzung des Kantonvollzugskomitees statt, an der alle Vorsitzenden und Sekretäre der Dorfräte teilnahmen. In der Sitzung wurde ein Bericht über die Anleihe angehört und die Kontrollziffern verkündigt. An demselben Tage noch wurden mit den Dorfräten Verträge abgeschlossen und zeitweilige Zeugnisse ausgestellt.

Die Instruktoren (32 Mann) sind bereits in die ihnen angewiesenen Dörfer abgereist. In den Dörfern soll die Arbeit folgendermaßen durchgeführt werden: Hauptkontrahent im Dorfe ist der Dorfrat, der von sich aus andre Organisationen und Vertreter der Aktivisten des Dorfes zur Verbreitung der Anleihe auffordert. Das Dorf wird nach territorialem oder irgend einem andern Merkmale in Reviere eingeteilt, wobei für jedes Revier ein Instruktor aus der Zahl der Dorfaktivisten bestimmt wird. Diese Instruktoren besuchen die einzelnen Bauernhöfe und wirken dort für die Verbreitung der Anleihe.

An der Getreideaufbringungsfront.

Unterredung mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralvollzugskomitees der Wolgadeutschen Republik, Gen. N. Perstdski.

1. Wie werden die Schulden gedeckt?

Einem Beschluß des Zentralvollzugskomitees unserer Republik zufolge bereiste ich den Pokrowsker Kanton, um die Tätigkeit der örtlichen Behörden in Verbindung mit der Getreideaufbringung und der Einsammlung der verschiedenen Schulden zu prüfen. Gleichzeitig hatte ich dort, wo es erforderlich war, das Tempo der Arbeit zu beschleunigen. Bedauerlicherweise muß gesagt werden, daß der Pokrowsker Kanton (und ganz besonders Pokrowsk) von Jahr zu Jahr im Vergleich zu den andern Kantonen immer mehr in den Rückstand gerät hinsichtlich der Tilgung der verschiedenen Schulden und der Eintragung der Steuern und Abgaben. So sollte die einheitliche landwirtschaftliche Steuer zum 1. Januar zu 80 Proz. gedeckt sein, in Wirklichkeit aber war sie bis zum 10. Januar erst zu 68 8 Proz. eingetragen; die Versicherungssummen sind erst zu 42 Proz. eingezahlt; die Samenschulden von 1922 aber sind erst zu 13 Proz. getilgt, die übrigen Schulden (1923 bis 1927) sind erst zu 2 Proz. getilgt.

Vor meiner Ausfahrt in die Dörfer fand ein erweitertes Plenum des Pokrowsker Kantonvollzugskomitees statt, an dem sich alle Vorsitzenden und Sekretäre der Dorfräte und alle Vorsitzenden der landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften beteiligten. In dieser Beratung wurden verschiedene praktische Maßnahmen ausgearbeitet, die anzuwenden sind, um das Tempo der Getreideaufbringung und der Einsammlung der Schulden zu beschleunigen. Außerdem wurde die Frage betreffs Durchführung der Kampagne zur Organisierung der Samenfonds gelöst. Sowohl das Plenum als auch ich selbst widmete die größte Aufmerksamkeit den rückständigsten Dörfern des Pokrowsker Kantons: Kwasnikowka, Usmorje, Schumejka und Pokrowsk.

Im Verlauf des Monats Januar und in den ersten Tagen des Monats Februar haben wir folgende Resultate erzielt: Nach offiziellen Angaben hat die Deckung der Schulden bis zum 7. Februar im ganzen Kanton erreicht: der Staatsversicherung 74,6 Proz., der einheitlichen landwirtschaftlichen Steuer 87,7 Proz. Nach den letzten Angaben des Bevollmächtigten des Kantonvollzugskomitees hat die Deckung der Schulden folgenden Prozentsatz erreicht: der einheitlichen Landwirtschaftlichen Steuer 90,4 %, der Staatsversicherung 86,5 Proz.

Es verdient vermerkt zu werden, daß die Dörfer, die früher am rückständigsten waren, jetzt so langsam nachkommen. So hat Pokrowsk 83,9 Proz seiner Schulden eingesammelt, Schumejka 88 4 Proz., Kwasnikowka 83,8 Proz. Jedoch Usmorje bleibt nach wie vor zurück, hier sind nur 78,8 Proz. eingesammelt.

Zwei Dörfer verdienen ganz besondere Anerkennung und zeichnen sich stets durch ihre musterhafte Finanzdisziplin in betreff der Erfüllung verschiedener Pflichten dem Staate gegenüber aus. Es sind dies die Dörfer Smelowka und Anisowka. Die Zahlungsleistungen erreichen in diesen beiden Dörfern nahebei 100 Proz.

2. Getreidebeschaffung.

Der Januarplan der Getreidebeschaffung ist im Pokrowsker Kanton nur zu 47 Proz. erfüllt. Es bleibt noch viel zu tun übrig. Charakteristisch ist, daß in den Dörfern, wo die Sowet- und Parteiarbeit gut gestellt ist, auch die Getreideaufbringung besser verläuft als in den Dörfern, wo die Partei- und Sowetarbeit schlechter gestellt ist. So haben z. B. die Dörfer Ternowka, Smelowka und Anisowka sogar im Januar mehr geleistet, als ihnen auferlegt war. Dabei aber sind diese Dörfer wirtschaftlich viel schwächer als die übrigen Dörfer des Kantons. In den wirtschaftlich starken Dörfern, wie Schumejka, Kwasnikowka, Usmorje und Pokrowsk befindet sich die Getreidebeschaffung nicht auf der erforderlichen Höhe. Schumejka hat statt 5000 Pud nur 1812 Pud geliefert, Kwasnikowka statt 7000 Pud nur 1945 Pud. Es muß außerdem erwähnt werden, daß es auch in der Pokrowsker Landgemeinde nicht ganz befriedigend steht. Bis jetzt wurden erst 37.828 Pud geschätzt, während der Plan der Kreditgenossenschaft für Januar auf 80.000 Pud aufgestellt war.

Es ist selbstverständlich, daß auf diese Dörfer auch im Februar unsere größte Aufmerksamkeit gerichtet sein wird.

3. Die böswilligen Nichtzahler werden zur Verantwortung gezogen!

Während meines Aufenthaltes in den Dörfern mußte ich eine Reihe von Repressivmaßnahmen treffen gegenüber einzelnen Amtspersonen und auch böswilligen Nichtzahlern gegenüber. So wurden in der Pokrowsker Landgemeinde 13 böswillige Nichtzahler dem Gerichte übergeben, darunter sind starke Wirtschaften, wie z. B. Kolores und A. A. Kowalenka, die von Jahr zu Jahr die Zahlungen bis zur Aufnahme ihres Vermögens hinausschieben. In Schumejka werden drei böswillige Nichtzahler zur Verantwortung gezogen, dabei wurde einer von ihnen, der Bürger Tymtschuk, seines Amtes als Vorsitzender der landw. Kreditgenossenschaft enthoben, weil er der Getreidebeschaffung hemmend im Wege stand. Nach einem Verhör seitens der administrativen Abteilung des Kantonvollzugskomitees stellte sich heraus, daß dieser Tymtschuk sich sogar mit Getreidespekulation beschäftigte, das Getreide kaufte er im Namen der Kooperation auf. In Ternowka wurde P. T. Kotenko, in Emeralskoje K. M. Krizki — beide böswillige Nichtzahler — dem Gericht übergeben, wobei Krizki sich die Lage seines Bruders, der Vorsitzender des Dorfrates ist, zunutze machte.

In Usmorje ist das Dorfratsmitglied J. K. Rosolschanski, der sich weigerte, den Steuerrückständigen die Habe zu pfänden und überhaupt nicht mit der zwangsweisen Eintreibung der Steuer zu tun haben wollte, dem Gericht übergeben worden. In dem Dorfe Kwasnikowka wurde der Dorfratsvorsitzende wegen Nachlässigkeit hinsichtlich der angewandten Maßnahmen seines Amtes enthoben.

Der Samenfonds für die Frühjahrsaussaat des Kantons soll 25 209 Pud 20 Pfund erreichen. Es wurden bereits 5044 Pud eingesammelt.

Die Organisation der Samenfonds.

In allen Dörfern des Kantons Pokrowsk sind Samenfonds gebildet. Die Beschlüsse über die Bildung von Samenfonds wurden überall mit der Stimmenmehrheit der Landgemeindeversammlungen angenommen. Doch muß gesagt werden, daß in so großen und wirtschaftlich starken Ortschaften wie Pokrowsk, Schumejka, Kwasnikowka und Usmorje in den Versammlungen die Klassengegensätze zu spüren waren. Die Wohlhabenden und Kulaken brachten die freiwillige Bildung von Samenfonds in Vorschlag. Dann beantragten die Kulaken und ihre Helfershelfer, wie der Pokrowsker Bürger Semljanitschenko, eine Herabsetzung der Normen in Vorschlag. Gerade Semljanitschenko war es, der den „gescheiten" Vorschlag machte, statt fünf Pud von der Dessjatine folgende Normen zu bestimmen: von Wirtschaften mit 25 bis 30 Dessjatinen Aussaat ein halbes Pud, von Wirtschaften mit 30 bis 40 Dessjatinen ein Pud. Daß aus diesen Vorschlägen nichts werden konnte, ist natürlich klar.

In einer Rayonversammlung der Pokrowsker Landgemeinde nutzten die Kulaken alles aus, was irgendwie auszunützen war, um die Versammlung zu sprengen. Sie brachten ihr ganzes Hausgesinde mit in die Versammlung und versicherten sich sogar einer Gruppe „warmer" Trinkbrüder, die die Versammlung sprengen sollten. Von irgendwo hinter den Bänken wurde immer wieder dazwischen gerufen: „Es ist genug! Das wissen wir schon!" u. dgl. Doch die armen und Mittelbauern folgten den Kulaken nicht, und sie lösten die Frage über den Samenfonds im Sinne des vom Dorfrate gestellten Antrags. Es muß gesagt werden, daß die Kulaken fortwährend bemüht waren, den Berichterstatter und die Debattierenden zu terrorisieren, womit sie aber natürlich keinen Erfolg hatten. Schließlich kam es zwischen den Kulaken und Wohlhabenden „zu einer Spaltung, so daß ein Teil mit den Armen für den Antrag des Dorfrats stimmte.

In den meisten Dörfern ging die Beschlußfassung über die Samenfonds ohne Schwierigkeiten durch. Hier muß das Dorf Smelowka erwähnt werden. Der von den armen Bauern beantragte Mitgliedsbeitrag von fünf Pud pro Dessjatine wurde einstimmig angenommen. Nebenbei sei erwähnt, daß in diesem Dorfe auch die Getreidebeschaffung weit besser vonstatten geht, als in den übrigen Dörfern des Kantons. Eine nicht geringe Rolle spielte bei der Bildung dieser Fonds die Dorfschule. Diese Fragen wurden noch vor der allgemeinen Versammlung der Dorfbewohner in der Schule durchgearbeitet und dann in einem Aufruf beleuchtet, den die Schule an die Bevölkerung richtete. Dieser Aufruf hat zweifellos viel dazu beigetragen, daß die Getreidebeschaffung und die Organisation des Samenfonds beschleunigt wurden. Den Leiter dieser Schule sollen auch die übrigen Dörfer unsrer Republik kennen lernen. Er heißt Wladimir Iwanow.

— —

Zum Schluß muß noch gesagt werden, daß noch nicht alle landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaftszellen die Wichtigkeit und Eiligkeit der an sie gestellten Forderungen erkannt haben. So weigerte man sich z. B. in einer Dorfkooperative, einer Tagelöhnerin zwei Kattunkopftücher zu verkaufen und verlangte als Zahlung Getreide. Gegen solche Erscheinungen, wie überhaupt gegen die Entstellung unsrer Politik, muß ganz schonungslos gekämpft werden. Und die Leiter der erwähnten Kooperative müssen, sollte sich die Mitteilung über die Verweigerung des Tücherverkaufs bestätigen, zur Verantwortung herangezogen werden.

2стр-3

2стр-4

Die agrikulturelle Aufklärung im Dorfe.

Unsere Landwirtschaft befindet sich allgemein heute im Stadium einer tiefgreifenden Reorganisation auf neuer organisatorischer und wissenschaftlicher Grundlage. Selbstverständlich haben wir es dabei mit verschiedenen Schwierigkeiten und zugelassenen Fehlern zu tun. Und heute müssen wir begreifen, daß unsere Maßnahmen rein organisatorischen Charakters auf dem Gebiet der Landwirtschaft ziemlich vorgeschritten sind, wogegen die theoretische Vorbereitung der Bauernschaft zurück bleibt, d. h. unsere Landwirte besitzen noch nicht diejenigen Kenntnisse, die zur Festigung und Sicherung unserer Neueinführungen in der Landwirtschaft nötig sind.

Betrachten wir die Frage des kompakten Landeinrichtens auf der Bergseite, die Frage über die Schaffung von örtlichen Samenfonds, die Frage über die Einrichtung von Siedlungs- und Gruppensamen — so müssen wir gestehen, daß erstens nicht alle Landwirte sich zu diesen Fragen mit vollem Bewußtsein verhalten und daß man zweitens sich im Dorfe noch oftmals einfach dem großen Strom nachrichtet. Die armen und Mittelbauern verstehen das Gute von der Landpolitik der Sowjetregierung, aber größtenteils ist dies eine innerliche organische Fühlung. Natürlich kann dadurch der weitere Erfolg zur Wiederherstellung und Reorganisation der Landwirtschaft nicht gesichert werden. Die Verbreitung von landwirtschaftlichen Kenntnissen unter der Bauernschaft muß in gleichem Tempo mit den organisatorischen Maßnahmen zur Reorganisation der Landwirtschaft vor sich gehen. Daher gewinnt heute die Propagierung der agronomischen Wissenschaften im gesamten System der Maßnahmen zur Wiederherstellung und Reorganisation der Landwirtschaft eine außerordentliche Bedeutung.

Die Agropropaganda ist von größter Wichtigkeit, sie gehört zu den ernsten Aufgaben der Gegenwart und ernstesten Pflichten unserer Landarbeiter auf dem Lande. Wir müssen die Frage der Agropropaganda so stellen, daß für die Zukunft alle Neueinführungen vorhergehend mit der Bauernschaft gut wissenschaftlich durchgearbeitet werden. Die Agropropaganda können wir natürlich am besten in der Winterperiode führen, wenn die Bauern verhältnismäßig von den Arbeiten frei sind. Nun sollte die Winterzeit noch dieses Jahres vollständig zur Agropropaganda ausgenützt werden. Als Grundstein der Agropropaganda müssen natürlich die von der 15. Parteikonferenz angenommenen Losungen in bezug auf die Wiederherstellung der Landwirtschaft dienen. Es müssen auch ganz besonders die Hauptmomente der Saatkampagne dieses Frühjahr beleuchtet werden. Aber auch über die organisatorische Seite der Agropropaganda im Dorfe müssen wir uns einig werden und die Arbeit so stellen, daß die Aufklärungsarbeiten der Agronomen, Landeinrichter, Förster, Tierärzte, einen sachverständigen, lebhaften Charakter tragen und mit dem vom Landwirtschaftskommissariat geplanten agrikulturellen Maßnahmen verbunden werden.

In der Vergangenheit wurde das Programm der Aufklärungsarbeiten der Land- und Waldarbeiter an Ort und Stelle nicht genügend durchgedacht, und selbst das Unterhaltungsgebiet wurde so manchmal ganz zufällig bestimmt. Um der Agropropaganda einen vollendeten Charakter zu verleihen, müssen in jedem Dorfe eine bestimmte Anzahl von vollendeten Vorträgen gehalten werden, damit die Zuhörer ein ganzes, vollendetes Bild davon erhalten, was in erster Linie zur Festigung und Rationalisierung der Landwirtschaft zu tun ist. Kurse mit Jahresgriff einer ganzen Reihe im Einklang stehender Fragen werden uns wohl zum erwünschten Ziele bringen.

Natürlich darf die Aufklärungsarbeit der Land- und Waldarbeiter an Ort und Stelle in keinem Falle von der Arbeit der Dorflesehalle abgesondert durchgeführt werden. Das außerschulmäßige Aufklärungszentrum soll und muß die Dorflesehalle bleiben. Im engen Kontakt mit dem Dorfaktiv und ständiger Verbindung mit der Dorflesehalle ist der Erfolg der Agropropaganda im Dorfe gesichert. Auf denn, zur Arbeit!

Fritz Schmidt.

Der chemische Krieg.

Die giftigen Kampfmittel.

Giftige Kampfmittel werden solche Stoffe genannt, die bei ihrer Verwendung im Kampf fähig sind, die Truppen zu vernichten, oder ihre Kampfkraft zu schwächen.

Die giftigen Kampfmittel müssen folgenden Ansprüchen genügen:

das Mittel muß so giftig wie möglich sein,

es muß durch die Gasmasken des Feindes dringen,

es muß leicht aufzubewahren und zu transportieren sein,

es muß leicht verwendbar sein im Kampf und muß billig sein und aus Rohstoffen des Landes und von seiner Industrie hergestellt werden können.

Nach ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus werden die Giftstoffe eingeteilt in erstickende, giftige, tränenerregende, nießenerregende und geschwürbildende.

Nach ihrer physischen Beschaffenheit, d. h. nach äußerem Aussehen, teilt man die Giftstoffe in gasartige, flüssige und feste ein. Aus taktischen Gründen teilt man sie in beständige und unbeständige ein.

Beständige nennt man solche Giftstoffe, die wegen ihrer physischen Beschaffenheit imstande sind, eine Gegend auf lange Zeit zu vergiften, die unbeständigen aber ziehen nur in Form von Gasen durch die Luft.

Zu den Erstickungsstoffen gehören als die wichtigsten Chlor und Phosgen, die schmerzhaften Husten, akute Entzündung und Anschwellen der Lungen hervorrufen und den Tod herbeiführen.

Das Chlor ist ein Gas von grünlichgelber Farbe und scharfem, erstickendem Geruch; es ist beinah zweieinhalbmal schwerer als die Luft, kocht schon bei 33,6 Grad Kälte, so daß es sich bei unserer gewöhnlichen Witterung in Gaszustand befindet. Das Chlor wird aus unserem gewöhnlichen Kochsalz gewonnen. Für Kampfzwecke wird es in Stahlzylindern unter dem Druck von 25 Atmosphären in eine Flüssigkeit verwandelt.

Das Phosgen ist bei 8,2 Grad Wärme eine farblose Flüssigkeit, bei höherer Temperatur aber ein farbloses Gas, 3—4 mal schwerer als die Luft und hat den Geruch von frischem Heu. Seine Wirkung auf den menschlichen Organismus ist 8 mal stärker als die des Chlors. Im Kriege wird es im Sommer in Ballons mit Chlor vermischt angewandt, in Winter aber in chemischen Artilleriegeschossen gebraucht. Hergestellt wird das Phosgen durch Verbindung des Chlors mit dem Kohlenoxydgas (Kohlenstoffoxyd).

Mit den wichtigsten Vertretern der anderen Gruppen, der giftigen, tränenerregenden usw., wollen wir die Leser in einem nächsten Aufsatz bekannt machen.

Oelenberger.

In den Korrespondentenzirkeln.

Erfolgreiche Arbeit.

Frankreich, Kanton Ballasowka. Hier wurde am 16. November ein Korrespondentenzirkel gegründet. Gegenwärtig besteht er aus neun Mitgliedern (vier Bauern, ein Batrak, ein Lehrer und zwei Angestellte).

Erst seit Januar 1928 arbeitet der Zirkel gut. Es wurde aus der Mitte des Korrespondentenzirkels ein Redaktionskollegium gewählt, wodurch gewissermaßen eine Umgestaltung der ganzen Wandzeitung vollzogen wurde. Das neue Redaktionskollegium hat bereits zu den Terminen eine Wandzeitung herausgegeben. Die übrigen Korrespondenten arbeiten fleißig mit.

Auch nehmen die Korrespondenten regen Anteil an den Wahlkampagnen, an den Sitzungen der verschiedenen Organisationen sowie auch an den Zirkelbeschäftigungen bei der Lesehalle.

Die Wandzeitung erscheint einmal monatlich. Zu den Revolutionsfeiertagen erscheinen Extranummern. Die Wandzeitung erfreut sich einer großen Autorität unter der Bevölkerung; aber sie besitzt auch viele Feinde, einer der größten davon ist der Dorfratsvorsitzende.

Die Korrespondenten im Textiltechnikum.

Balzer. Mit dem Beginn der Beschäftigungen wurde bei dem Textiltechnikum auch ein Korrespondentenzirkel organisiert, in den sich 60 Proz. aller Kursanten einschreiben ließen. Die Arbeit im Zirkel wird kollektiv geführt. Zu diesem Zweck haben sie sich in Gruppen zu 5 Mann eingeteilt, die dann ihre Themen zusammen bearbeiten. Allwöchentlich versammelt sich der ganze Zirkel, um die Artikel zu besprechen. Diese Versammlungen verlaufen sehr lebhaft. Dadurch erreicht man zweierlei: Erstens lernt der Kursant das Leben kennen und kritisch beurteilen und, zweitens, lernt er dabei seine Gedanken richtig niederzuschreiben.

T—l.

Unsere Wandzeitung.

Stephan, Kant. Kamenka. Hier wurde im Herbst durch die Kultursektion ein Redaktionskollegium von 5 Personen organisiert, das beauftragt wurde, regelmäßig die Wandzeitung herauszugeben. Aber schon bei der ersten Nummer konnte man sehen, daß das Redaktionskollegium seiner Pflicht nicht nachkam. Es war z. B. beschlossen worden, allmonatlich eine Zeitung, und zwar in drei Exemplaren, herauszugeben. Jedoch mit Ach und Krach erschienen zwei Nummern. Das ist keine Ordnung.

Von der Schriftleitung: Natürlich kann die Arbeit nicht gehen, wenn die ganze Sache falsch aufgebaut ist. Nicht die Kultursektion hat über die Wandzeitung zu verfügen sondern der Korrespondentenzirkel, der in Stephan sofort gegründet werden muß. Aus der Mitte der Zirkelmitglieder wird dann das Redaktionskollegium gewählt, das die Herausgabe der Wandzeitung zu leiten hat. (Die Grundlage über die Organisation der Korrespondentenzirkel wurde in Nr. 287 abgedruckt.)

Schul- und Außerschulwesen.

Mehr Aufmerksamkeit der Schüleraufnahme.

Dobrinka. Das Kamenkaer Kantonvollzugskomitee hat unlängst in einer seiner Sitzungen die Frage über den Bestand der Schüler in der Kamenkaer siebenklassigen Schule verhandelt. Es stellte sich heraus, daß von 42 Schülern, die aus dem Kamenkaer Kanton stammen, 13 Kinder mittelloser Eltern gehören. Es erweckt den Anschein, als ob die armen und Mittelbauern, Batraken und Arbeiter nicht genug Kinder hätten, um die einzige in der Nähe sich befindende siebenklassige Schule zu besetzen.

Jedenfalls ist hier eine gewaltige Agrarbeit nötig; denn die armen Schichten sind seit jeher daran gewöhnt, daß das Lernen nicht für ihresgleichen sei, da es zu viel Zeit und zu viel Geld koste. Allerdings wurde dieser Frage seitens der interessierten Anstalten noch recht wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Kantonvollzugskomitee hat beschlossen, das Kantonbüro der Gewerkschaftsverbände und den Jugendverband zu ersuchen, diese Frage zu studieren, um zur nächsten Aufnahme von Schülern eine gewisse Belehrung eingehen zu haben.

Gleichzeitig muß aber auch das Kantonvollzugskomitee eine größere Summe für Stipendien vorsehen, um die Kinder der armen Schichten unterstützen zu können.

O. W.

Unsere Schule.

Louis, Kanton Partizental. Die Arbeit unserer Schule für das erste Trimester wurde von der allgemeinen Elternversammlung für befriedigend anerkannt. Aber es muß gesagt werden, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. So wurde z. B. die Beschäftigungszeit nicht voll ausgenützt. Man machte Zwischenpausen von 20 bis 25 Minuten. Die Beschäftigung begann um 9 Uhr früh und wurde schon um 12 Uhr beendigt, während sie doch von halb neun bis halb ein Uhr dauern müßte. Diese Erscheinungen kamen sehr häufig vor. Zwei Lehrer fuhren ohne Erlaubnis der Kantonabteilung nach Saratow, wodurch zwei Schultage versäumt wurden.

Allem Anscheine nach hat dies die Elternversammlung nicht gewußt, weil in dem Beschluß davon nichts gesagt ist.

Man hoffte, daß die Fehler im zweiten Trimester ausgebessert werden. Aber anscheinend soll man sich auch hier wieder getäuscht haben. Am 9. Januar begann die Schule ihre Beschäftigung und gleich saß die dritte Gruppe drei Tage lang ohne Beschäftigung, weil der Lehrer mit der Revision des Schützenpunktes der landwirtschaftlichen Kooperation beschäftigt war. Man hätte da ganz gut auch einen Bauern hinschicken können. Aber der Lehrer wollte scheinbar etwas verdienen. Die Pausen in der zweiten und vierten Gruppe sind jetzt noch größer geworden, sie währen 30 bis 35 Minuten. Die Lehrer dieser beiden Gruppen entfernen sich manchmal überhaupt aus der Klasse, um ihren Geschäften nachzugehen. Die Kinder sitzen natürlich allein.

Der Dorfrat sollte doch die Schule ein bißchen besser im Auge haben und die unormalen Erscheinungen mithelfen zu beseitigen.

Nachtigall.

Zeitungsfreunde, werbt neue Leser für die

„Nachrichten"!

Sie sind ein nützliches Werk im Dienste der Kultur.

Gewerkschaftliches.

Arbeiter als Roter Direktor.

Genosse Alexander Heldt stammt aus einer Arbeiterfamilie. Sein Geburtsort ist Franzosen im Balzerer Kanton. Sein Vater war Wagenmacher. Außer ihm waren noch zwei Geschwister vorhanden. Als der Vater starb, war Alexander 8 Jahre alt und mußte seiner Mutter am Webstuhle helfen, die Familie zu ernähren.

Mit 10 Jahren mußte er schon selbständig am Webstuhle arbeiten, wobei er nebenbei bis 1916 lernte. Im Jahre 1916 wurde er in die aktive Armee eingezogen. Im Jahre 1918 trat er freiwillig in die Rote Armee ein und diente in der Abteilung für besondere Bestimmung. Später wurde er in die Tscheka überführt. Von hier in die Rote Armee abkommandiert, arbeitete Gen. Heldt als Gehilfe des Zugskommandeurs, kämpfte gegen Denikin und gegen die örtlichen Banden. 1921 wurde er vom Gebietskomitee nach Homel zur Getreidebeschaffung für die Hungernden an der Wolga geschickt.

An der Friedensfront arbeitete Gen. Heldt in verschiedenen Stellungen. Er lernte in der Parteischule, kam dann in die Unternehmung „Kolonist" als einfacher Arbeiter, arbeitete als professioneller Arbeiter. Im Jahre 1926 wurde Gen. Heldt als Gehilfe des Direktors der Unternehmung „Kolonist" überführt, später als Roter Direktor nach Messer in die Unternehmung „Kampf und Arbeit" bestimmt. Gegenwärtig arbeitet er als Roter Direktor im „Kolonist".

Genosse Heldt wurde in einer der letzten Sitzungen des Parteikomitees an den Posten des stellvertretenden Leiters des Sarpinstrufts bestimmt. Er ist einer der Arbeiter, die von der Partei und der Arbeitermasse aus dem Arbeiterstand zum Roten Direktor erhoben wurden. Gen. Heldt ist bei der Arbeitermasse sehr beliebt. Er ist Mitglied des Zellenbüros bei der Unternehmung „Kolonist".

Ueber die gesellschaftlich nützliche Arbeit der Lehrer.

Orlowskoje. Am 29 Januar fand in Orlowskoje eine Rayonversammlung der Aufklärungsarbeiter statt. Neben andern Fragen stand auf der Tagesordnung auch die Frage der gesellschaftlich nützlichen Arbeit der Verbandsmitglieder. Wie bekannt, wird ja die ganze gesellschaftliche Arbeit der Lehrer von den Lesehallen auf Rechnung genommen. So legten denn auch diesmal die Leiter der Lesehallen von Orlowskoje, Boaro, Obermonjou, Bohr und Hummel hierüber Rechenschaft ab für die Zeit September—Dezember. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß im Vergleich zum vergangenen Quartal die Arbeit mehr vertieft wurde. Die Lehrerschaft stadet sich nun auch auf diesem Gebiet weit besser zurecht; sie weiß, wo anzupacken, wo mitzuhelfen ist. Auch wird die Arbeit planmäßiger geführt, obwohl gerade die Planmäßigkeit der Arbeitsführung und das gleichmäßige Verteilen der Arbeit unter den Mitgliedern des Verbandes mancherorts immer noch besser gestaltet sein müßte. Als besonders wichtige Punkte, die von der Versammlung aufgestellt wurden und die in der weiteren Arbeit beseitigt werden müssen, seien genannt:

1. Es muß festgestellt werden, daß die Mitglieder des Verbandes an den Wandzeitungen teilweise und an den verschiedenen Zeitungen fast ausnahmslos nicht mitarbeiten. Die Mitglieder versprechen daher, mehr Anteil an der Presse und ihrer Verbreitung zu nehmen. Vor allem muß jedes Verbandsmitglied selbst mehr in die Zeitung korrespondieren, dann aber auch zu dieser wichtigen Arbeit das Dorfaktiv heranziehen. Die Korrespondenten müssen in einem Korrespondenzzirkel bei der Lesehalle vereinigt werden.

2. Nicht alle Verbandsmitglieder, die in den genannten Dörfern tätig sind, sind kooperiert. Sie werden verpflichtet, den Kooperationen beizutreten. Dasselbe bezieht sich auch auf die freiwilligen Gesellschaften (Mopr, Osoaviachim usw.). Jedes Mitglied muß mindestens in einer freiwilligen Gesellschaft stehen.

3. In manchen Dörfern ist unter den Verbandsmitgliedern die gesellschaftliche Arbeit nicht gleichmäßig verteilt, auch wird diese Arbeit nicht planmäßig genug betrieben. Angeführte Mängel müssen in der weiteren Arbeit beseitigt werden.

4. Als Schlagaufgaben stehen heute vor allen Organisationen und gesellschaftlichen Arbeitern: die Gründung der Samenfonds, die Getreidebeschaffung, die Verbreitung der Bauernanleihe. Diesen Schlagaufgaben müssen die Verbandsmitglieder die größte Aufmerksamkeit schenken.

Meinungen und Vorschläge.

Lesehalle, tue deine Pflicht!

Kamenka, Kanton Frank. Immer schimpft man die Verwaltung des Klubs, die Gewerkschaftsverbände usw. Das ist nicht schön. Die Verwaltung des Kamenkaer Klubs schläft nicht, sie schlummert nur, rührt sich noch. Und das infolge des traurigen Schicksals des Klubgebäudes; es ist abgebrannt. Auch die Gewerkschaftsverbände sind sich inbezug auf die gesellschaftliche Kulturarbeit einig, vollständig einig. Man darf Persönlichkeiten nicht verallgemeinern; denn wo Klüge, halbklüge und falschklüge Leute beisammen sind, da sind Reibereien nicht ausgeschlossen.

Die Einigkeit der Gewerkschaftsverbände läßt sich aus folgenden Tatsachen erblicken: man ist sich z. B. einig, daß in Kamenka planmäßig, organisiert nichts getan wird, man ist sich einig, daß gearbeitet werden muß. Nur daß sich auch jedes Mitglied des Verbandes an der gesellschaftlichen Arbeit irgendwie beteiligen muß, darüber scheint man nicht ganz einig zu sein. Aber man wird sich doch einig — man ist einfach nichts.

In den allgemeinen Versammlungen der Gewerkschaftsverbände werden ganze Berge von gelehrten Projekten und Arbeitsmethoden aufgetischt, beschlossen und schließlich auch angenommen. Aber die Ausführung hinkt. Es fehlt die weitere Initiative. Wo ist diese nun zu suchen? Wohl bei den Lehrern? Teilweise vielleicht. Die Hauptschuld aber liegt auf der Administration des Kulturzentrums des Dorfes — der Lesehalle. Hier ist das Herz, der Ausgangspunkt der Kulturarbeit. Hier versammelt sich die Jugend, die Bauernschaft.

Die Lesehalle ist fast jeden Abend gepfropft voll, aber niemand kümmert sich um die Besucher, und sie laufen wieder auseinander. Woran hängt's? Die Lesehalle hat keinen Plan, nach dem die Kulturarbeit des Dorfes geführt werden könnte, nach dem sie die Kulturkräfte des Dorfes zur Arbeit heranzöge.

Zu Kamenka sind 12 Lehrer, 2 Aerzte, 1 Agronom, 1 Veterinärarzt, geriebene Kooperatoren, Feldscherer, Hebammen usw., über 20 Personen, die gut arbeiten könnten. Wenn jede Woche 3—4 Berichte oder Unterhaltungen in der Lesehalle mit den Besuchern geführt werden würden, die Kulturarbeit in Kamenka würde mit Riesenschritten vorwärts gehen, niemand von den Gewerkschaftsmitgliedern würden sich zu viel tun, und die gemeinsame Sprache wäre gefunden. Ebenso könnte auch den Zirkelarbeiten in der Lesehalle Leben eingehaucht werden.

Also Lesehalle, tue deine Pflicht!

Verbandsmitglied.

Mehr Aufmerksamkeit den patronierten Kindern.

Marxstadt. Hier gibt es viele Kinder, die nach der Liquidation der Kinderheime an die Bauern und Arbeiter abgegeben wurden. Diesen müssen unsere Klubiere mehr Aufmerksamkeit schenken. Wenn die Kinderinspektion nur 26 Kinder auf Rechnung hat, so ist das deutlichster Beweis dafür, daß sie den Kindern zu wenig Aufmerksamkeit schenkt.

Es muß hier gesagt werden, daß die Patronierten nicht überall wie Menschen behandelt werden, deswegen laufen sie von ihren Pflegeeltern weg. Dabei lassen sie sich aber nicht von der Rechnung nehmen; denn sie glauben, daß sie dann gezwungen werden, sich bei einem Kulaken zu vermieten, der ihnen die Haut über den Ohren zusammenzieht.

Weiter kommen die adoptierten Kinder. Hier hat die Untersuchung festgestellt, daß es bedeutend besser steht. Die Kinder werden wirklich als eigene betrachtet. Das heißt aber noch nicht, daß man jetzt ruhig die Hände in den Schoß legen kann. Nein, die Pioniere müssen jetzt erst recht große Aufmerksamkeit den Waisenkindern schenken.

A. Sch.

Für unsern Landwirt.

Die aufgeblähten Kühe.

Heute hatten die Kühe unseres Bauern eine wirklich schönen Tag, denn nach den langen Wintermonaten konnten sie wieder mal Grünfutter verzehren, nämlich Klee. Bald war ein ganzer Berg von dem Lickeren Futter verschwunden.

Eine rote Kuh zeichnete sich aber ganz gewaltig durch ihre Freßgier aus. Sie würgte den Klee, der ihr vorgelegt wurde, so rasch hinunter, als es nur ging, damit sie auch von dem Futter der nebenstehenden Kühe noch etwas erwischen könnte.

Bald scheinen die Kühe gesättigt. Die Bäuerin betrachtet die Kühe mit Befriedigung. So gut ausgefüllte Hungergruben hatte sie schon lange nicht mehr bei den Tieren gesehen.

Da hört plötzlich die Bäuerin leises Stöhnen. Sie sieht nach und findet, daß es von der roten Kuh herrührt, die mit so gewaltiger Gier das Grünfutter verzehrt hatte. Die Kuh steht mit etwas vorgestrecktem Kopf. Die Hungergruben sind verschwunden, und zu beiden Seiten wölbt sich der Bauch sehr hervor. Zum Zerplatzen ist die Kuh aufgetrieben. Das Stöhnen wird ärger. Sie legt sich nieder, findet im Liegen aber erst recht keine Ruhe.

Die Bäuerin erfaßt ein Schrecken. Sie meldet den Vorfall dem Bauern, der im Hofe mit dem Nachbar spricht. Der Bauer erschrickt sehr, als er die vor einer halben Stunde noch so muntere Kuh erblickt. Diese liegt am Boden, und ringt krampfhaft nach Atem.

Noch einige Minuten ohne Hilfe, und die Kuh ist erstickt. — Der Nachbar übersieht sofort die Lage.

Kurz entschlossen treibt er die rote Kuh auf, zieht sein Messer heraus und stößt es mit raschem, kräftigem Stoße linkerseits in den Bauch des Tieres, an der Stelle, wo sich die Hungergrube am stärksten hervorwölbt. Die Einstichstelle wurde hierauf nach unten noch etwas erweitert.

Der Wunde, die zirka 7 Zentimeter lang war, entströmt pfeifend eine große Menge Luft.

Fast augenblicklich wird das Atmen leichter. Mit dem gut gereinigten Finger sucht der Nachbar die Wundränder wieder frei zu machen, wenn Futterpartien die Oeffnung zu verstopfen drohten. Es entleert sich noch eine große Menge Gas und ein halber Kübel voll breiig-schaumigen Mageninhaltes aus der Wunde.

Mit Entsetzen sieht der Bauer dem Nachbar zu. Er meinte, ein solcher Stich in den Leib der Kuh müsse tödlich sein. Doch mit Freude sieht er, wie der Kuh besser wird. Es waren noch keine 5 Minuten vergangen, und die Kuh atmete wieder ganz ruhig. Auch stöhnt das Tier nicht mehr. „Einstweilen besteht keine Lebensgefahr mehr", meinte der Nachbar, „dagegen kann noch eine Bauchfellentzündung nachkommen, wenn sehr viel von dem schaumigen Futter in die Leibeshöhle hineingefallen ist." — Vorerst merkte man aber an der Kuh nichts Krankhaftes. Von Zeit zu Zeit wurde jedoch aus der Bauchwunde eine Menge stinkender Gase ausgestoßen.

Während man noch mit der roten Kuh beschäftigt war, war noch eine andere Kuh verbläht. Auch dieses Tier war stark aufgetrieben, doch nicht in dem Grade wie die rote Kuh. Der Nachbar holt sich rasch einen Trokar, läßt die Kuh halten und stößt ihr den Trokar in der linken Hungergrube in den Bauch, da, wo sich der Bauch am stärksten hervorwölbt. Als dies geschehen war, hält er mit der rechten Hand die Messinghülse des Trokars zurück und zieht den Dolch wieder heraus.

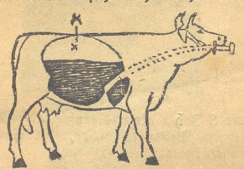
In diesem Augenblick entleert sich eine große Menge stinkender Gase unter heftigem Zischen. Sofort hört das Stöhnen der Kuh auf. Auch das Atmen wird leichter. Die im Wanste steckende Messinghülse des Trokars verstopfte sich nach kurzer Zeit, doch wurde sie mit einem kleinen Reis (von einem neuen Besen) aufgestuchert, und die Luft strömte aufs neue aus. Nach etwa zehn Minuten ist die zweite Kuh wieder ganz ruhig, auch ist der Bauch beträchtlich eingefallen.

Wohlgemerkt, auf der linken Seite hatte der Nachbar den Trokar und auch das Messer in den Bauch der Kühe hineingestoßen. Wäre das Messer und der Trokar auf der rechten Seite eingestoßen worden, dann wäre nicht der Wanst, sondern die Darmscheibe getroffen worden, und es hätte eine Darmverletzung stattgefunden.

* * *

Bald wurde von der Bäuerin gemeldet, daß noch eine dritte Kuh und eine Kalbin verbläht seien. Diese zwei Stück waren im mäßigen Grade verbläht. Die Wanstbewegung ist aber eingestellt.

Der Nachbar versucht bei der Kalbin, die Luft durch die Schlundröhre zu entleeren. Die Kuh wird auf den Misthof gebracht, wo sie vorn sehr hoch gestellt wird. Durch das Loch des Maulholzes wird die Schlundröhre eingeführt; und als die Sonde aus der Röhre herausgezogen wird, entweicht eine Menge Gase. Die Spannung in der Hungergrube läßt nach. Die Schlundröhre wird herausgezogen, und es rülpst das Tier einigemale. Hierauf wird die Flanke der Kalbin mit einer Bürste gründlich gerieben. Nach 10 Minuten kehrt die Wandbewegung zurück, das Rülpsen wird häufiger. Allmählich fällt die Flanke ein. Bei dem Tiere ist keine unmittelbare Gefahr mehr vorhanden.



Unrichtige Stellung der Kuh bei Anlegung der Schlundröhre, wobei der Wanstinhalt den Blechknopf der Röhre verstopft.

Richtige Stellung der Kuh bei Anwendung der Schlundröhre, wobei der Wanstinhalt mehr gegen den Hinterleib zurückgedrängt wird.

* * *

Bei dem vierten Stück ist das Aufblähen nicht sehr bedeutend. Der Nachbar meinte, es genüge, wenn die Kuh mit einem Strohbande aufgezäumt würde. Zu diesem Zweck nahm der Nachbar eine kleine Partie Langstroh, knüpfte es zusammen, schob es der Kuh in das Maul und befestigte das Strohband hinter den Ohren und Hörnern.

Aufzäumen mit einem Strohband, um das Rülpsen anzuregen.

Vorher wurde das Stroh in Seifenbrühe eingetaucht. Sofort fing die Kuh lebhaft an zu kauen. Die Seifenlösung bewirkte ein Ekelgefühl, und die Kuh begann sehr bald zu rülpsen, wobei nach und nach eine große Menge Gas mit sehr üblem Geruch ausgestoßen wurde. Außerdem wurde die Kuh noch kräftig zu beiden Seiten des Bauches abgerieben. Nach einer Viertelstunde war auch diese Kuh wieder eingefallen. Als man das Strohband entfernte, fing sie alsbald an, wiederzukauen.

Auch bei der Kalbin und bei der zweiterkrankten Kuh war eine sehr erhebliche Besserung eingetreten. Die Flanke war bei der zweiterkrankten Kuh jetzt eingefallen. Aus der im Magen steckenden Messinghülse entleerte sich jedoch noch eine kleine Menge Luft. Der Nachbar meinte, man solle die Hülse über Nacht in der Wunde stecken lassen, es schade das nicht . . . Sobald sich das Wiederkauen einstelle, solle man die Hülse herausnehmen, da in diesem Falle keine Gasansammlung mehr stattfinden könne, weil beim Wiederkauen die Gase auf natürlichem Wege durch den Schlund der Kuh entweichen würden. Nach dem Herausziehen der Messinghülse des Trokars aus dem Wanste sollte die Wunde durch ein Pechpflaster geschlossen werden. Dieses merkte sich der Bauer.

* * *

Bei der roten Kuh, die mit dem Messer angestochen worden war, war der Zustand noch bedenklich. Die Kuh fraß nichts. Sie hatte offenbar etwas Fieber. Aus dem Bauchschnitt floß zuweilen schaumiger Mageninhalt heraus. Doch nach und nach wurde es besser.

Als der Tierarzt geholt wurde, meinte er, daß der Zustand nicht gefährlich sei. Zwar werde sich eine leichte Bauchfellentzündung einstellen, da offenbar etwas Mageninhalt in die Leibeshöhle hineingeflossen sei. Dieses sei nicht gerade unmittelbar gefährlich, es wäre aber besser, wenn neue Ergüsse in die Leibeshöhle vermieden würden. Die Kuh müsse deshalb tüchtig fasten, damit der Wanst leerer würde. — Außerdem ließ der Tierarzt die Wundränder mit einer Mischung von einem Teelöffel Lysol und ½ Liter warmen Wassers bestreichen.

Ferner verordnete er, man solle darauf achten, daß sich die Kuh nicht auf die linke Seite lege. Als Futter solle man dem Tier eine Handvoll Heu geben und eine kleine Menge Kleientrank.

Nach ungefähr 10 Tagen war die rote Kuh nahezu wieder hergestellt.

(Nach Dr. L. Steuert.)

Wissenschaft und Technik.

Zwei Orden der Roten Fahne.

Das Nischni-Nowgoroder Radiolaboratorium wurde mit dem 2. Orden der Roten Fahne beliehen. Das Laboratorium entstand im Jahre 1918 Gen. Lenin ließ sich die Angelegenheiten der Anstalt sehr zu Herzen gehen, und das Laboratorium hat seine erfolgreiche Arbeit nur ihm zu verdanken. Im Jahre 1921 wurden mit den Apparaten des Laboratoriums die ersten Sendungen in Telefunken- und Lichtie empfangen. Im Jahre 1922 wurde die Moskauer Radiostation Komintern im Bau beendet und an einem Tag mit dem Eiffelturm in Paris mit den Radiosendungen begonnen. Bis jetzt ist die Komintern die größte und stärkste Sendstation Europas. Im Jahre 1927 gab sie ten im ganzen Rätebunde schon 0 Sendestationen. Gegenwärtig werden Versuche mit kurzwelligen Sendungen auf die Insel Matoschkin Schar vorgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: D. Schmidt

Den Zentralvollzugskomitees der autonomen Republiken, Gou-, Gebiets- und Gouvernements-Vollzugskomitees.

Ueber Organisation und Leitung der Arbeit an der Durchführung eines Allrussischen Konkurses auf die beste Ratssektion.

Zur Organisierung und Leitung der Arbeit bezüglich der Durchführung eines allrussischen Konkurses auf die beste Sektion an Ort und Stelle, hält es das Präsidium des Allrussischen Zentral-Vollzugskomitees für notwendig, bei allen Vollzugskomitees der autonomen Republiken und Gebiete, der Gaue, Gebiete, Gouvernements und Bezirke Konkurskommissionen zu organisieren.

Die Konkurskommissionen haben durch Organisierung eines örtlichen Konkurses die Arbeit der örtlichen Sektionen wie gehend in der Presse zu beleuchten und vor der Jury des Konkurses die besten von ihnen zur Prämierung auf dem allrussischen Konkurse zu empfehlen. Die Konkurskommissionen haben zur Durchführung der Sektionsschau die gesamte örtliche Presse, die behördlichen und gesellschaftlichen Organisationen heranzuziehen.

Zur Zahl der Hauptaufgaben, nach denen die Arbeit der Sektionen bei ihrer Prämierung eingeschätzt wird, gehören folgende:

1) **Die regelrechte Organisierung der Sektion** entsprechend dem Gesetze. Die Uebereinstimmung der Arbeit der Sektion mit deren Benennung. Der Sektionsbestand — seine Uebereinstimmung mit der Arbeit der Sektion, die Beteiligung der Ratsmitglieder an den Sektionen, die Heranziehung in die Sektion des Aktivs: der Arbeiterinnen und Bäuerinnen, im einzelnen der Delegationen: der Armen der Landbevölkerung und der Dorfintelligenz, der Mitglieder der Gewerkschaftsverbände, des industriellen Proletariats, der Angestellten, der nicht organisierten Bevölkerung (Hausfrauen, Frauen der Arbeiter, Heimindustriearbeiter, Rotarmisten, Veteranen) — in der Stadt wie Regelmäßigkeit der Sitzungen und ihre Frequenz (Beständigkeit). Die Rolle des Sektionsbüros. Die Untersektionen (ständige Kommissionen).

2) **Die Verbindung der Sektionen mit den Räten.** Die Leitung der Arbeit seitens der Räte: Erteilung von Anweisungen, wie gearbeitet, welchen Fragen Beachtung geschenkt werden muß. Durchführung der von den Sektionen ausgearbeiteten Fragen in den Räten. Uebergabe an die Sektion seitens des Rates der der Sektion zuständigen Fragen zur Vorbereitung. Die Informierung der Sektion seitens des Rates über die von ihm auf die Beschlüsse der Sektionen getroffenen Resolutionen. Die Referierung der Sektionen auf den Sitzungen der Räte bei Berichten der Abteilungen und Organisationen. Die Berichte der Sektion über ihre Arbeit auf den Sitzungen der Räte. Die Teilnahme der Sektionen an der Ausarbeitung der Arbeitspläne der Räte und Abteilungen. Die Berichte der Abteilungen und Anstalten auf den Sektionen über die ihnen zuständigen Fragen.

3) **Die Verbindung der Räte und der Sektionen mit der großen Volksmasse** Massenuntersuchungen, Massenanschlußungen, Exkursionen, Organisierung von Deputiertengruppen auf Unternehmungen, Organisierung von Wirkeln für Arbeit der Räte in den Klubs, Lesehallen. Organisierung von Dejouren der Sektionsmitglieder auf den Unternehmungen. Rechenschaftspflichtigkeit vor der großen Volksmasse, Annahme und Ausarbeitung der von der Masse gemachten Vorschläge (im einzelnen ihrer Aufträge). Verbindung mit den professionellen und anderen gesellschaftlichen Organisationen, im besonderen mit den in einem entsprechenden Zweige arbeitenden Verbindung mit den delegierenden Versammlungen der Arbeiterinnen und Bäuerinnen.

4) **Der Inhalt und Umfang der Sektionsarbeit** entsprechend den Aufgaben einer jeden Sektion. Die Teilnahme der Sektion an der Ausarbeitung von Fragen die mit der kulturwirtschaftlichen Hebung und der Besserung in Verbindung stehen (darunter Fragen bezüglich der Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiterinnen und Bäuerinnen), die von der Sektion ausgehende Initiative, die Uebereinstimmung ihrer Vorschläge mit den örtlichen Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten; die Lösung der Grundfragen der laufenden Politik (Industrialisierung des Gewerbes und der Landwirtschaft, Kollektivisierung der Landwirtschaft, Kooperierung, Rationalisierung der Produktion und Verwaltung, Hebung der Arbeitsproduktivität, Preissenkung im Kleinverkauf u. dgl. m.

5) Die besonderen Arbeitsbedürfnisse der Sektion (Kultur-, Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse, Bestand der Bevölkerung aus mehreren Nationen, Zerstreutheit der Siedlungen u. and.).

In Uebereinstimmung mit diesen Anforderungen sind denn auch die auf den Konkurs vorzunehmenden Beschreibungen der Sektionen zu halten.

Die Ermittelung der besten Sektionen zur Vorstellung auf den allrussischen Konkurs kann zu ihrer Hervorhebung im örtlichen Maßstabe ausgenützt werden (im einzelnen durch Prämierung), unabhängig von den Resultaten des allrussischen Konkurses. Daher können, wenn den oben angeführten, an die Sektionsarbeit gestellten Grundanforderungen, von den Vollzugskomitees ihre ergänzenden Anforderungen, analog mit den örtlichen Eigentümlichkeiten der Sektionsarbeit, gestellt werden.

Ueber die erfolgten Direktiven sowie über alle anderen Maßnahmen bezüglich der Durchführung des Konkurses bittet das Präsidium des Allrussischen Zentralvollzugskomitees nach Maßgabe der Ansammlung von Material ihn Mitteilung zu machen, im einzelnen ihn sämtliche in der örtlichen Presse erschienenen Beschreibungen der Sektionen zuzusenden.

Vorsitzender des Allrussischen Zentralvollzugskomitees: **M. Kalinin**
Sekretär des Allrussischen Zentralvollzugskomitees: **A. Kisselew.**

Moskau, Kreml
Den 9. Januar 1928
A. Nr. D. 079. 1/1.

Schlußbilanz

des Verbandes Wiesenseiter Konsumvereine der A.S.R.R. der W.-D. „Nemsawolgsojus"

Aktiva am 30 September 1927. **Passiva.**

Kasse und Guthaben bei den Banken	—	190.826.03	**Kapitalien:**		
Wertpapiere	—	1.474 40	Grundkapital, eigenes	288.365.72	—
Patentelle und Lizenzen	—	66.946.80	Anteilkapital	113 300 41	—
Waren auf Lagern und unterwegs	—	698 684.57	Reservekapital	81 817.71	—
Materialien	—	27 490 45	Spezialkapital	10.620 78	—
Fertigstellungen und Verarbeitungen	—	35.465.63	Amortisationskapital	5 933.11	480.037 73
Vermögen:			**Fonds und Reserven:**		
Gebäude	124.063.55	—	Fonds f. Verbesserung d. Lage d. Arbeiter u. Angestellten in Bauvorschüssen	6.980 67	—
Geschäftsmobilien	37 520.28	—	Schuldreserven	13 860.29	—
Unvollendete Bauten	10.305 25	171.889 08	Verschiedene Fonds	13 408 90	34.249 86
Besitzwechsel:			**Anleihen und Kredite:**		
im Portefeuille	212.345 79	—	Wechseldiskonto	287.291 15	—
im Diskonto	288 491.15	500.836 94	Staatsdarlehen	35.000 —	—
Debitoren:			Anlehen v. d. Mitgliedern	14 809 22	337 100.37
Käufer	67.507 68	—	Bürgschaftsschulden	—	1 200.—
Lieferanten	614.114 54	—	Schuldwechsel	—	1.268.112.59
Kontokorrentdebitoren	26 155.76	—	**Kreditoren:**		
Zweifelhafte	13 860 29	721.638 27	Lieferanten	55.550.89	—
Avancen	—	26.433.35	Käufer	32 518 90	—
Ausgaben für's nächste Jahr	—	8.400 90	Vorschüsse f. Fertigstellungen	52 49 .22	—
			Kontokorrentkreditoren	30.185 72	170.754 23
			Reingewinn des Rechnungsjahres	—	208.031 64
Bilanz	—	2.449.486.42	Bilanz	—	2.449.486.42

Außerbilanzposten.

Garantie-Schuldwechselinhaber	202 222.31	Garantieschuldwechsel	202 222 31
Fremdwerte in Aufbewahrung	33 030 66	Kommitenten	33.030 66
Garantie-Debitoren	56 650 —	Ausgestellte Garantiebriefe	56 650 —
Bilanz	291.902.97	Bilanz	291 902.97

Verlust- und Gewinn-Konto

Soll. **Haben.**

Allgemeine Handelsauslagen	283 263.30	Ertrag vom Warenverkauf	454 700.31
Zinsen bezahlte (Netto)	59.113 44	Provisionseinnahmen	32 977 50
Reservierte Verluste an Debitoren	3 302.46	Ertrag von Getreideoperationen	72 154.15
Amortisation des Vermögens	4.556.04	Verschiedene Einkünfte	3 183 57
Verschiedene Verluste	4 748 65		
Reingewinn für das Rechnungsjahr	208.031 64		
Rbl.	563 015 53	Rbl.	563.015.53

Für den Verwaltungsvorsitzenden **Stomorochow T. S.**
Verwaltungsmitglied **Petri N. J.**
Erster Buchhalter **Mattern K. K.**

Stellvertretender Vorsitzender d. Revisionskommission **Deis F. S.**

Hauptliteverwaltung der AGSR der W.-D. Nr. 121.